

(Zueignung der ersten Ausgabe.)

Sr. Excellenz
des Herrn Geheimrath von Göthe.

„Auf dem Reichstage zu Augsburg geschah ein guter Schwanck von Grünenwald, Singer an des Herzogs Wilhelmen von München Hof. Er war ein guter Musikus und Zechbruder, nahm nicht für gut was ihm an seines gnädigen Fürsten und Herren Tisch aufgetragen ward, sunder sucht sich anderstwo gute Gesellschaft, so seines Gefallens und Kopfs wäre, mit ihm tapfer dämpfen und zechten, kam so weit hinein, daß alle Geschenke in der Schenken für nasse Waar und gute Bislein dahin gingen; nach muß die Maus bezahlt werden, er macht dem Wirth bei acht Gulden an die Wand. Als der Wirth erfuhr, daß der Herzog von München sammt andern Fürsten-Herren ausbrechen wollte, so kam er zu dem guten Grünenwald, fordert seine angeschriebene Schuld. Lieber Wirth, sagt Grünenwald, ich bitt euch von wegen guter und freundlicher Gesellschaft, so wir nun lang zusammen gehabt, lassen die Sach also auf diesmal beruhen, bis ich gen München komm, denn ich bin jetzt zumal nicht gefaßt, wir haben doch nicht so gar weit zusammen, ich kanns euch alle Tag schicken, denn ich hab noch

Kleind und Geld zu München, das mir die Schuld für bezahlen möcht. Das gunt dir Gott, sagt der Wirth, mir ist aber damit nicht gehelsen, so wölln sich meine Gläubiger nicht bezahlen lassen mit Worten, nemlich die, von denen ich Brod, Wein, Fleisch, Salz, Schmalz, und andere Speisen kaufe; Komm ich auf den Fischmarkt, sehen die Fischer bald, ob ich um baar Geld oder auf Borg kaufen wöll; nimm ichs auf Borg, muß ichs doppelt bezahlen. Ihr Gesellen aber seht euch zum Tisck, der Wirth kann euch nicht genug auftragen, wenn ihr gleichwohl nicht ein Pfennig in der Taschen habt. Drum merk mich eben, was ich auf diesmal gesinnet bin. Willt du mich zahlen mit Heil, wo nicht, will ich mich dem nächsten zu meins gnädigen Fürsten und Herrn von München Secretarien verfügen, derselbig wird mir wohl Weg und Steg anzeigen, damit ich zahlte werd.“

„Dem guten Grünenwald war der Spieß an Bauch geseht, wußt nicht wo aus oder wo an, Dann der Wirth so auch mit dem Teufel zur Schülen gegangen, war ihm zu scharf. Er fing an die aller süßesten

und glatteſten Wort zu geben, ſo er ſein Tag je ſtudieren und erdenken mocht, aber alles umſonſt war. Der Wirth wollt aber keineswegs ſchweigen, und ſagt: ich mach nicht viel Umſtand, glattgeſchliffen iſt bald geweßt, du haſt Tag und Nacht wollen voll ſein, den beſten Wein, ſo ich in meinem Keller gehabt, hab ich dir müſſen auftragen, drum ſuch nur nicht viel Mühs, haſt du nicht Geld, ſo gib mir deinen Mantel, dann ſo will ich dir wohl eine Zeitlang borgen. Wo du aber in beſtimmter Zeit nicht kommſt, werd ich deinen Mantel auf der Gant verkaufen laſſen, dies iſt der Beſcheid mit einander, Wohlan, ſagte Grünenwald, ich will der Sache bald Rath finden. Er ſaß nieder, nahm ſein Schreibzeug, Papier, Feder und Dinten, und dichtet nachſolgendes Liedlein:

„Ich ſtund auf an ein Morgen, id enll
Und wollt gen München gehn, id mlln nC
Und war in großen Sorgen,
Ach Gott wär ich davon, id nlln nC
Mein Wirth, dem war ich ſchuldig viel, id nlln nC

Ich wollt ihn gern bezahlen,
Doch auf ein ander Ziel.“
„Herr Gast, ich hab vernommen,
Du wöllest von hinnen schier,
Ich laß dich nicht weg kommen,
Die Zehrung zahl vor mir,
Oder setz mir den Mantel ein,
Demnach will ich gern warten,
Auf die Bezahlung dein.“
„Die Red ging mir zu Herzen,
Betrübt ward mir mein Muth,
Ich dacht, da hilfst kein Scherzen,
Sollt ich mein Mantel gut
Zu Augsburg lassen auf der Gant
Und bloß von hinnen ziehen,
Ist allen Sängern ein Schand.“

„Ach Wirth, nun hab Gedulde
Mit mir ein kleine Zeit,

Es ist nicht groß die Schuld,
Vielleicht sich bald beugt,
Daß ich dich zahl mit haarem Geld,
Drum lasse mich von himmen,
Ich zieh nicht aus der Welt."

"O Gast! das geschieht mit nichten,
Daß ich dir borg diesmal,
Dich hilfst kein Ausred-Dichten,
Tag, Nacht wollst du sein voll,
Ich trug dir auf den besten Wein,
Drum mach dich nur nicht müßig,
Ich will bezahlt sein."

"Der Wirth, der sah ganz krumme,
Was ich sang oder sagt,
So gab er nichts darumme,
Erst macht er mich verzagt,
Kein Geld wußt ich in solcher Noth,
Wo nicht der fromm Herr Züker
Mir hilfst mit seinem Rath."

„Herr Fußer, laßt Euch erbarmen,
 Mein Klag und große Pein,
 Und kommt zu Hülff mir Armen,
 Es will bezahlet sein
 Mein Wirth von mir auf diesen Tag,
 Mein Mantel thut ihm gefallen,
 Mich hilfst kein Bitt noch Klag.“

„Den Wirth thät bald bezahlen
 Der edel Fußer gut,
 Mein Schuld ganz über alle,
 Das macht mir leichten Muth,
 Ich schwang mich zu dem Thor hinaus,
 Adie du freidiger Wirth,
 Ich komm dir nimmer ins Haus.“

„Dies Liedlein faßt Grünewald bald in seinen
 Kopf, ging an des Fußers Hof, ließ sich dem Herrn
 ansagen; als er nun für ihn kam, thät er seine gebühr-
 liche Reverenz, demnach sagt er: Gnädiger Herr, ich
 hab vernommen, daß mein gnädiger Fürst und Herr

allhie aufbrechend auf München zu ziehen will. Nun hab ich je nicht von hinnen können scheiden, ich hab mich dann mit Euer Gnaden abgeleget. Habe Deren zu Lieb ein neues Liedlein erdicht, so Euer Gnad das begehrt zu hören, wollt ichs Deren zu leze singen. Der gute Herr, so dann von Art ein demüthiger Herr war, sagt: Mein Grünenwald, ich wills gern hören, wo sind deine Mitsinger, so dir behülfflich sein werden, laß sie kommen. Mein Gnädiger Herr, sagt er, ich muß allein singen, denn mir kann hierin weder Baß noch Diskant helfen. So sing her, sagt der Fuher. Der gute Grünenwald hub an und sang sein Lied mit ganz fröhlicher Stimm heraus. Der gut Herr verstund sein Krankheit bald, meinet aber nit, daß der Sach so gar wär, wie er in seinem Singen zu verstehn geben hat, darum schickt er eilend nach dem Wirth; als er nun die Wahrheit erfuhr, bezahlt er dem Wirth die Schuld, errettet dem Grünenwald seinen Mantel, und schenkt ihm eine gute Zehrung dazu. Die nahm er mit Dank an, zoge demnach seine Straße, da erhob sich ein Wind, der selbigen Mantel recht lu-

stig vor dem Hause des armseligen Wirthes ausblies,
war aber dem Wirth entgegen, warf ihm auch die Fen-
ster zusammen: darum Kunst nimmer zu verachten ist.“

„(Aus dem Rollwagenbüchlein).“

Wir sprechen aus der Seele des armen
Grünenwald, das öffentliche Urtheil ist wohl
ein kümmerlicher Wirth, dem unsre Namen
als Mantel dieser übelangeschriebenen Pie-
der die Schuld nicht decken möchten. Das
Glück des armen Singers, der Wille des rei-
chen Fußer geben uns Hoffnung, in Eurer
Eccellenz Beifall aufgelöst zu werden.

J. A. von Arnim. C. Brentano.